



Du, der mir die Seele mit Sonne,
Die Kehle mit Maitrank durchglühst —

O Frühling, du Herold der Wonne,
Viel tausendmal sei mir begrüßt!

Josef Victor Scheffel

Das Beste

Genieß die Güter dieser Welt
Fein im Plural, wie Dir gefällt,
Und nimm Dir möglichst viel!

Doch die drei besten immerdar
Bewahre Dir im Singular:
Die Frau, die Ehre, das Ziel.

Karl Emil Franzos

Heilige Noth

Es hat mir heut so bitter weh,
So seltsam weh die Brust beklemmt;
Wie vielem sag' ich doch ade,
Wie vielem ward ich fern und fremd!

Mich band mit Rosen weiß und roth
Ein Lebensglück wohl wunderbar,
Doch nahm es mir die heil'ge Noth,
Die meines Tags Gefährtin war.

O daß des Glückes goldner Pfeil
Doch stets in's Herz der Sehnsucht zielt,
Daß jedes volle Lebenstheil
Vom andern immer borgt und stiehlt! —

Ich hör' heut Nacht ein Brausen geh'n,
Da ward mir jäh das Herze weh,
Ich sah die Sehnsucht vor mir steh'n,
Die Sehnsucht meiner Kämpferzeit.

O heilige Noth, ich grüße Dich,
Die mir das Glück so lang' verhält.
Sieh Du, daß meine Seele sich
Mit Kräften und mit Zielen füllt!

Daß bald ein Sturm darüber sault
Wie einst in junger Frühlingskraft,
Und daß sie wieder schluchzt und braut
Und überflörend schwulst und schauft!

Carl Busse

Oben

Der Gipfel gewonnen,
Der Nebel zerronnen;
Von Felsen der Kranz
Im himmlischen Glanz.

Wie leuchtet, wie glüht es!
Wie funkelt, wie sprüht es!
O Sonne, wie bricht
In's Herz mir dein Licht!

Von goldenen Fluthen,
Von zeugenden Gluthen
Den Buien geschwellt,
Ich grüße dich, Welt!

Im Aether wie schwebst du,
Still-selig wie lebst du,
Ein göttlicher Traum
Im ewigen Raum!

Im Aether wie schwebst du,
O Seele, wie strebst du
Leichtathmend empor
Zum schaffenden Chor!

Wie sausen, wie singen
Die Lüfte! Wie klingen
Mit Zaubergetön
Die Stimmen der Höh'n!

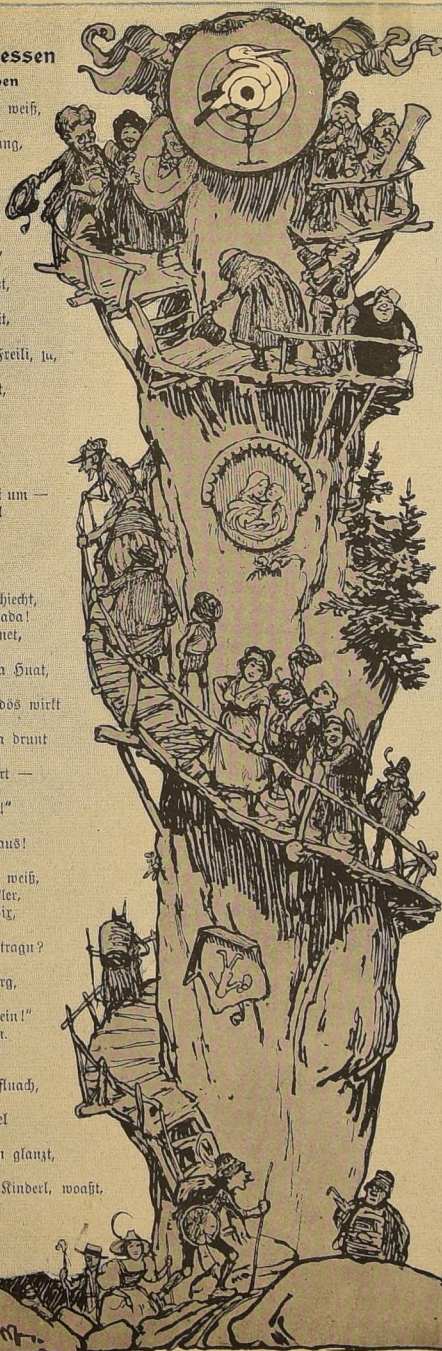
Es reißt dich von hinnen,
Du wirft auf die Zinnen
Des Lebens entführt,
Wo Gott Dich berührt.

Albert Matthäi

Einladung zum Grossvaterschiessen bei die Ganghoferischen

Es geht an Vogl, schwarz und weis,
Mit rauchner Hagen
Und mit an Schnabel, bergthodlang,
— Da beist' r! Kreuzflanz! —
Es meachest beist' r' Weiberleut,
Und dimal aa die Mäbln,
Und dimal beist' r' tief ins Lebn,
Es meachest bloß in d' Wadln.
Und hat der Vogl suagischknapp,
Da weart a Wunder inn:
Denn in an laars Bettel, woast,
Niest gahlings eben drüma!
Dös zappelt umanond und schreit,
A Dingerl, liab zum sehn!
Und fauber! ... Sauber? ... Freili, ja,
Halt fleißi truch leg!
Ja ja, wann so a Vogl schnapp,
Geht drier alls und drunt:
Dös ebbas in da Wiagn liegt,
Dös is earst 's halbe Wunder!
Der Vogl is a Herwiech —
A Weibel, so a Mähterl
A rberstungs — taan schaugt di um —
Weard 's üba Nacht a Mähterl!
Und ihrem Mo', ui jegerl mei',
Dem wachst d' Ehlstadsgranln,
Ihr Mähter und ihr Vota, jüb,
San gaach verbergt in Mäht!
Und wann oam so a Wunder gischicht,
Da schaukt ma' drein! Ja, Guada!
I fog's ent: trants dem Vogel net,
Der Vogl is a Guada!
Seids gischid und seids auf entra Guat,
Ds Mähter und ds Väter,
Denn wann der Vogl schnapp, dös wiert
Auf hundert Kilometer!
Schaugt: weit im Wälschen da drunt
Hat'r mei' Kindl biffen
Und i, in Mähtla, i hab's gspürt —
Mi hat's fei' satrich griffen!
„Mi Mäht! 3? I mag net! Na!“
So hab i jöhnt und gischolt.
„I thua net mit! Da laßs mi aus!
„Da Esch, dös hat nix gant!
„Mei' Haar, dös is no lang net weis,
„Mei' Mäht hat no foan Schnadler,
„Und wann i aussah mit der Biz,
„Da mach i no foan Wadler!
„Jah toll i d' Wärmfisch ummitragen?
„Im Mähtsehl figh?
„Mäht! Liab aufst auf an Berg,
„Kof's aera bißl Schwihe!
„Dös kummt mer taug: Mäht sein!
„So hab i groht und gschumpen.
„Mi greit no 's Lebn, holdrich!
„Zarod! I fo' no trumpehl!“
Und schauht, derweil i grad so stauch,
Da is mer d' Einsicht kumma
Und hat mer aus der hoahn Seel
Den gangen Unmuat gnumma.
Wie Sunnaschein durch d' Wolkn glanz,
So hab i a Bild gseh:
A Mähterl a jungs ... und 's Kinderl, woast,
Is ihr am Heazn glegn,

z. beder.
storden.
lampe erriele
Ich will hier nich
gegen Gerhard Hauptm.
diese plumpe, melodramatisch-
terei mit dem Tode der Frau's
im „Roten Hahn“ zu verglei



Und 's liabe, helle, warme Glüd,
Dat glanz in ihre Guderln,
Und Busslerin hat's dem Kindl gebn,
So säß wie Kirrweihuderln!
Da is mer d' Freud ins Blut nei' gfaht,
Dob gischicht grad und gischadet,
Und hab mi in mein Mähtknab!
Necht gnuatli eingeladen!
„De Mäht“ schreit i, „da kumm her!“
„Mei' Weibel kummt glei glosa —
„A so a Freud muos gliert wean,
„Und da weard d' am i sch glosa!“
„Ja,“ lacht mei' Weibel, „da hast recht!
„A Glüd, dös andre wuahn,
„Wann i, alte, krumme Knadler san,
„— Mi r' zwaa ham 's jung d' erfahrl!
„Dast Necht! Dös muos ma' feiern!“ sagt 's,
„Und geru will i mi plag!
„Bloß oans vöhrich mer: gib mer acht
„A biffel auf dein Mäht!“
„Ach! Magn! Magn! Was mi aus!“
„Mo also? Brummt scho' wieda?“
„3? Brumma? Vach'n thua 'r i, schau!
„Kumm her und les di nieda!“
Da fragt f': „Was mach mer, daß mer d' Leut
„Mit Lustigkeit begriahn?“
„Dös brauchd lo' lange Ratherei!
„I gib a Echeibenschiahn!
„A nobls, dös an jehn gseit,
„Mit Preis und Fahnstangln,
„Mit allem, woast, was narrisch is,
„Mit Mäht und mit Gschangel!“
„Da Mäht weard auf d' Ehrnisch
„Mi selber moln miahn —
„Und schiahn f' mi aus Zentrum naif,
„So soll 's mi net vadrachn!
„Und alle Freund und alls muos her,
„Und alle wean f' glöbn —
„Is oaner sad und kummt mer net,
„Der thuat f' selm an Schadn!
„Da Forstath und da Holzerhias,
„Da Pfarr mit seiner Zenzi,
„Da Rehra und die Gmoanrät all,
„Der lange Vadelenz,
„Die Grenger und die Jaagerleut,
„Da Krama mit der Bahn,
„Da Burgamöschta mit 'n Bauch,
„Da Förstina mit der Nahn,
„Da Hütabua und d' Almerin
„Und 's fremde Gschmoah im Summa,
„Dö Mähtler und Touristenleut,
„Glei alles muos mer kumma!
„Und wann f' oaner bruchn möcht
„— Bloß daß r' 's woos beläun —
„Den Ker derreih i in der Luft
„Und jag eadm no: Rait Teif!“
Jant wirts es! So! Und gladu seids
A Stund vor halber neim —
„Auf, halber achte' gib's foan Reim,
„Koon, der ma pakt grad ein!“
Und bringts an Verglad voll Samur
Und bringts a Gisch, a lachets,
Denn hal mer oaner trauri waar
— Kreiz Teif, Leut, da fracht's!

Der neubehene
Ahn!

Ludwig Ganghofer

München, 22. März 1902

Arpad Schmidhammer

urde kirchlich Großvater. Zur Feier des frohen Ereignisses veranstaltete er in seinem Münchner Heim ein „Großvater-Schießen“,
i er seine Freunde mit den hier veröffentlichten, der „Jugend“ zum ersten Abdruck überlassenen Versen einlud.

Schulhumor

In einer Knabenklasse wird das deutsche Heerwesen vom Lehrer besprochen und dann mit den Schülern durchgenommen.

Lehrer: „Sobald also Krieg erklärt ist, wird mobil gemacht. Wer macht denn nun mobil?“

1. Schüler: „Der Hauptmann.“

Lehrer: „Nein; höher!“

2. Schüler: „Der General.“

Lehrer: „Noch höher!“

3. Schüler: „Der Kaiser.“

Lehrer: „Gut. Und da nun der Kaiser allein das Recht hat, zu jeder Zeit das Heer mobil zu machen, ist ihm eine große Verantwortung übertragen. Wie nennt man ihn deshalb?“

4. Schüler: „Den stets mobilen Kaiser.“

Mai-Lieder

Es brummt her und brummt hin,
Es brummt von allen Seiten,
Maikäfer und Maikäferin,
Die sagen sich Heimlichkeiten.

Maikäfer spricht zur Käferin:
„Es muß am Frühling liegen;
Seit ich kein Engerling mehr bin,
Ist mir's, als könnt' ich fliegen.“

Seit ich kein Engerling mehr bin,
Möcht' ich mich gern vermählen
Laß mich ein Bißchen zu Dir hin;
Ich will Dir was erzählen!“ —

„Ach ja!“ spricht sie, „ich bin dabei.
Doch, bitte, keine Gedichte!“ — —
Und er erzählt ihr was vom Mai
Und von der Naturgeschichte.

Ich habe einen großen Strauß
Von Flieder und Radieschen,
Radieschen sind mein Abendstümaus,
Der Flieder ist für Liesden.

Die Gartenbank steht hinterm Haus;
Dort setzen wir uns nieder.
Sie steckt die Nase in den Strauß
Und zeigt sie gar nicht wieder.

Und immer, wenn ich Hunger hab',
Da mach' ich mir's zum Späße
Und beiße ein Radieschen ab
Ganz dicht vor ihrer Nase.

Und beiße ich einmal vorbei,
Dann regt sich was im Flieder.
Und that sie einen kleinen Schrei,
Dann beiß' ich immer wieder.

Rudolf Hirschberg-Jura

Muß man es sagen?

„Aber Bubi, das thut ja weh, wenn Du Einen ins Ohr flüst.“

„Ach weiß.“

„Überhaupt, jetzt könnten Du mich schon in Ruß lassen, setz' Dich dorthin, ich muß an Mama schreiben.“

„Deine gute Mama! Sie ist ein rühmlicher Musbunt aller Schwiegermamas!“



Julius Diez

„Du bereuist es also noch immer nicht, mich geheirathet zu haben?“

„Früht! Mein süßes, kleiner, rother, geliebter, sommerfrischer Abgott Du! Mein, daß man einen Menschen so lieb haben kann, so die ganze Consequenz entlang, von der zartesten Schwärmerei bis zur tollsten Uvernunft!“

„Ja, und noch dazu eine Wittwe. Menschliche Liebe gehört, wie in der „Elektrischen“ ein Herr zu einem Andern sagte: „Ich könnte nie eine Wittwe oder eine geschiedene Frau heirathen.“

„Der Schafkopf!“ Weist Du, ich habe mich schon oft gefragt, wie Du mir verführerischer erschienen wärst: wenn ich Dich im Ballsaale als junges Mädchen kennen gelernt hätte oder so wie's gelehrt ist, in Deinen Trauerkleidern damals in Baden im Cursaal, an jenem unvergesslichen 10. August. Du mußt nämlich wissen, daß Trauerkleider junge Frauen noch reizender machen. — Aber was geht Dich das an, Du mein tollsüßes, blühendes Leben! Genirte es Dich, wenn ich, während Du schreibst, da auf der Armlehne Deines Fantaisie sitze?“

„Aber natürlich!“

„Macht nichts; ich seh' Dir so gern schreiben zu, es ist mir ein Ersatz dafür, wenn ich Dich nicht sprechen höre.“

„Kas' mich doch. Wenn Du an meinen Haarnadeln siehst, wie soll ich denn da schreiben? Bubi, jetzt hast Du mir gar eine herausgesogen, na ichau, und nun fällt das Haar herunter. . . Was machst Du denn? Du bist nämlich, was für ein Vergnügen kann denn das sein?“

„Das versteht Du natürlich nicht, die Frauen wissen Alle miteinander nichts. . . hm, der Herr in der „Elektrischen“ ist wirklich ein Schafkopf!“

„Nicht wahr, ja? Wittwe, das macht doch gar nichts?“

„Gar nichts. Früht, mein süßes Weib! — daß heißt, Du frühl — bist Du böse, wenn ich Dich um etwas bitten würde, was mir schon lang im Kopfe herumgeht. Schau, Du hast da genug Photographien auf Deinem Schreibtisch stehen; die eine nimm weg, die da, ja?“

„Warum?“

„Weil, — weil ich so gern ganz glücklich sein möchte, und dazu gehört, daß man sein Gemüth vom Weide frei erhält, auch nicht einmal einen Verstorbenen soll man beneiden. Früht, wir sind ja nebstbei treue Freunde, weißt Du, manchmal und gerade dann, wenn es mich aus allen Himmeln zu stürzen drohte, denke ich an „Ihn“, und

dann schießt es in mir auf: Eine geheime Wuth und ein schleichender Groll, wenn ich mir vorstelle, daß dieser Mann Dich zuerst lieben durfte, den ganzen unvernünftigen Eifer zuerst gekostet hat, das hohe Wunder Deiner ersten Blüthe, daß er es vielleicht gar nicht so gekostet hat. . . Früht, ich sage Dir, ich erlebe Stunden, in denen ich mich tüchtig zur Wehre setzen muß, wenn mir diese dümmen Gedanken alle Wunden vergiften wollen!“

„Das ist garstig.“

„Ja, Du hast Recht. Ich sollte nicht daran denken. Es ist thöricht, seinen Haß noch auf ein Geschick zu richten. Es war ja sein gutes Recht, aber das ist's eben, daß Einer etwas zwischen Dich und mich stellen darf, von dem zu sprechen wir vermeiden; wer darf Erinnerungen in Dich gepflanzt haben, die so bedeutungsvoll und einzig im Leben des Weibes sind? Dein ganzes Leben kenne ich, weil Du mir's erzählt hast, bis auf die Epöche Deiner ersten Ehe. Zwei Jahre! Diese unheimliche Eifersucht! Früht, wie mich das manchmal übermannt; erst gestern wieder. Du warst längst eingeschlafen, aber ich lag noch wach da und grübelte. Da stellte ich mir Alles vor, was gewesen ist, ehe Du die Meine würdest. Ich war nahe daran, Dich zu wecken.“

Ich wollte Dich flehentlich bitten, mir zu sagen, ob Du auch nur eine Stunde lang glücklich warst mit ihm; wie er Dich nannte, wenn er zärtlich war, Alles, Alles; — ich hätte Dich geglaubt, bis Du mir's gestanden hättest. Ich war ja so verzweifelt wie über einen eben erst erduldeten Verath. Zuletzt wollte ich mich herauscheiden und seine Photographie zerreißen.“

„Was für Gedanken sich die Männer machen! Ah, jetzt fange ich an zu begreifen, was der Herr in der „Elektrischen“ meinte. Aber Du sollst sehen, daß ich Dir eben Gefallen thue; da nimm das Bild, leg' es dort hinein in die japanische Caffete.“

„Du mein geliebter, einziger Abgott, Du! Gib her! So, hinein damit! — Ah jetzt ist mir wohlher. Gott sei Dank!“

„Kurzschicker Egoist! Hätten wir uns heirathen können, wenn Wilhelm nicht gewesen wäre? Daß ich ihn geheirathet habe, ist begreiflich. Was konnte ich erwarten? Schön und arm und mit einer heißblütigen Sehnsucht nach Glück im Herzen, glücklich sein wollen um jeden Preis. Und er war eine vornehme Natur.“

„Früht ich bitte Dich, die „Dornenheit“, ein alternder reicher Mann, der ein kaum neugezähltes jähriges armes Mädchen heirathet!“

„Ja, arm. Das hat mitagepielt. Die Beschränktheit der Verhältnisse in unseren kinderreichen Häusern war mir unerträglich. Ich brauche Licht und Wärme. Du nennst mich in Deiner Verliebtheit Deine „durchlauchtigste verwundete Prinzessin“. Ja, ein bißchen Wohlleben war mir immer ein Bedürfnis, dessen Befriedigung ich unter allen Umständen angestrebt hätte. Daher der Plan, zum Theater zu gehen. Heute kann ich Dir's gestehen: Es hat sich glücklich gefügt, daß eine ausreichende Versorgung Allem zuvorgekommen ist, was mir sonst vielleicht an Uebrem bekommen wäre! . . . Ich bin oberflächlich, ich will gut sein, aber ich will es auch gut haben. Zwei Herzen und ein Strohdach, schön, aber eine Badeinube muß dabei sein. Also schlag' Dir die überflüssigen Selbstmitleiden aus dem Kopf, bist doch sonst kein Philister, mein dümmes Bubi, denk' nicht an das, was war, sondern nur an das, was ist, und daß Du mein Alles!“

Er fühlte, daß diese Worte a) dem Wahrheit kamen, und darum sagte er beugte sich zu ihrem Ohr.
„Nur ein Wort, Fräut!“
Sie sah ihm voll
„Mit neugezähltem
neimt! Erst jetzt w

Moderne Trampelrezension

Wie wir in Nr. 15 mittheilten, geben in Berlin die Herren Schnodderig und Koderig (W. m. b. H.) unter Redaktion des Herrn Gotthold Ephraim Rante eine „Berliner Premièren-Correspondenz“ heraus. Dieselbe liefert rechtzeitig zur Premièren (nach auswärts entsprechend früher!) garantirt lobreiche Kritiken mit nur ganz banalen Winken, urkomischen Inhaltsangaben und juristisch unanfechtbaren Autorenbeleidigungen zu mächtigen Breiten. Dem in Nr. 15 gebrachten Warenmuster — einer Besprechung des „König Lear“, — lassen wir heute ein weiteres folgen:

Egmont

Ein Herr Wolfgang Goethe hatte eine wunderschöne, lange Abhandlung über Freiheit, Tyrannennacht, Männerstolz vor Königsrechten und ähnliche schöne Sachen im Kulte liegen. Schräg im Begriff, sie drucken zu lassen, hörte er offenbar, daß ein Theaterstück weit mehr Tantiemen bringe, und siehe da, er nahm eine Schere, erschnitt die brave, gesinnungstichtige Abhandlung in lauter gleiche Stücke, steckte diese Stücke verschiedenen Personen in den Mund, nannte das Ganze sehr richtig ein „Trauerpiel“ und taufte es auf gut Glück mit dem Namen „Egmont“. Als kluger Geschäftsmannt sagte ich aber Herr Goethe: Es muß auch was für die Damen darin sein, und er machte seinen Selben schön, tapfer, freigeig, liebeswürdig, großmüthig, berechtigt und gab ihm einen spanischen Schneider. Kleine, im Entzücken begriffene Revoluten beschwindigt er aus dem Gange gelenkt. Und noch eine Tugend hat der schöne Damenheld: er ist furchtbar dumm. Alle merken Unstich; vom Prinzen von Oranien abwärts bis zum Schneidermeister — bloß er nicht. Er nennt mit dem schönen blauen Schadel direkt unterm Kaffee. Aber solange er redet, hat er immer Recht, und sein schwarzes Gegenstück, ein blutwürstiger Dieterich, wie sie in den Köpfen solcher Dichter, wie Herr Goethe einer ist, mitunter vorkommen sollen, hat immer Unrecht, bis er dem Schwärzer den Kopf abhaut: da hat er Recht. Aber der berechtigte Egmont weiß sich als gewiegter Komödiant einen brillanten Abgang zu sichern:

„Und diese treibt ein hohes Wort des Herrschers, nicht die Gemüths-
Schicht eurer Güter! Ihr euer Verstand
zu erretten, fällt freudig, wie ich
auch ein Beispiel gebe!“

trampelt der edle Ritter mit dem ihm eigenen Selbstgefühl. Großes Bravo von der Gallerie und bei den vereinigten Deutsch-Freikinnern. Um das Bildchen der Leute von Geldmad zu überhäufen, schreibt der Verfasser Trampeltrübel und Siegesmuth vor. Für diesen Eric gelehrt Herrn Goethe der Commerzienrathstittel.

Der große Freiheitsheld hat aber auch ein „kleines Verhältniß“, aber nur ein ganz kleines; ein Mägdlein ebenso schön, ebenso edel, ebenso herzig-sad wie er. Sieht gern schöne spanische Herrengardaroben, möchte die Befreiung der Niederlande beschleunigen, damit sie ihren Herzaallerliebsten wiedertriefet (!) und ist so edelmüthig-herzlos, daß sie ihre arme alte Mutter im Stich läßt und sich vergiftet. Sehr rührend mit Musik. Immer, wenn Herr Goethe erspicht, läßt er Musik machen. Die Lampe flackert auf und erlischt — das bedeutet, Klärchen ist nebenan gestorben. Die sympathetische Winkelflamme erntete wohlverdienten Beifall. Ich will hier nicht die Waspennetze gegen Herrschern Souveränität begehren, diese plumpe, melodramatische Theaterlei mit dem Tode der Frau Wolfen im „Rothem Saal“ zu vergleichen.

Zum Glück für den nöthigen Kontrast hat der finstere Alba einen mittheiligen Sohn und findet auch noch ein paar sehr edle Menschen und ein mit schwarzer Tinte und Kienruch gemalter Schreiber da. Sie reden alle. Sie reden, sie reden, sie reden immerzu. Auch die Bürger, die später die Niederlande befreien sollen, vorläufig aber lauter Trottel und Freigänger sind, sie reden. Sogar ein alter Herr „Nuzum, Nuzalibe und taub“. Warum nicht auch stumm, geistloser Herr Dichter? Dann gäbe es doch einen Menschen in Ihrem Trauerpiel!

Die Aufführung mit Herrn Schwammerl als Egmont, Frau Auslauf als Clärchen und Herrn Knie-schieber als Alba war in jeder Hinsicht tabellos. Nur ihr und einigen guten Freunden hat Herr Goethe zu danken, daß so etwas wie ein „durchschlagender Erfolg“ zustande kam. Für Leute mit etwas weiterem Blick war es freilich ein Durchfall mit Pausen und Trompeten. Die Zeit wird über diesen lächerlichen Tendenzschinken zur Tagesordnung übergehen.

Münchener Mailied 1902

Im wunderschönen Monat Mai,
Als alle Knospen sprangen,
Da hab' ich mir erkoren
Die Nase und die Wangen.

Im wunderschönen Monat Mai
Als alle Knospen sprangen,
Hab' ich dann schlammig wieder
Zu heißen angefangen.

A. de N.

Ein nachahmenswerthes Beispiel

In Paris nach kürzlich die Eröffnung der Kochkunst-Ausstellung statt, wobei Präsident Loubet eine vielumworbene Probe für seine Geschicklichkeit im Lenken der politischen Verhältnisse gab. Als nämlich der Präses der Ausstellung in seiner Begrüßungsansprache auf die letzten Kämpfe während der Dreyfußsaffaire hinwies, begann Loubet, in seiner Erwidrerung sich in der freimüthigsten und ungewandtesten Weise über — die französische Küche zu verbreiten, ohne auf das heisse Thema der Affaire einzugehen. Stimmschwärmer, von keinem Widerspruch getrübt Applaus, an dem sich Anhänger aller Parteien beteiligten, war die Folge dieser launigen Erwidrerung.

Wir glauben, daß auch andere europäische Regierungschäpfer diese einmal gemachte Erfahrung nicht unbeachtet lassen sollten. Jedenfalls würde ein ähnliches Verhalten sehr für irgend jemanden unliebsame Ausrufung auslösen.

So könnte beispielsweise König Eduard einer Deputation von Unzufriedenen, welche bei ihm erschienen, um von ihm eine endgültige Niederwerfung der Buren zu verlangen, antworten:

„Meine sehr geehrten Herren! Ich weiß nicht, ob Sie alle Lawn-Tennispieler sind, aber ich bin es. Und ich bin überzeugt, daß diejenigen unter Ihnen, welche es sind — und ich bin gewiß, daß es einige sind — mit mir darüber übereinstimmen werden, daß es kein unterhaltenderes und erfrischenderes Spiel gibt, als das Lawn-Tennispiel. Meine Herren! Welch' ein erheutes, begeistertes Gefühl ist es für uns zu wissen, daß unser Vaterland das Vaterland des Lawn-Tennispiels ist, daß von unserer heimathlichen Scholle aus der Spielball die Reise über den Erdball angetreten hat! Ich glaube, Engländer, wir können stolz darauf sein, daß gerade wir die Erfinder der Rackets, der Tennisstühle, der „Aut“ und „Rifteen“ sind. Meine sehr geehrten Herren! Ich verspreche Ihnen — Sie können sich's getroßt versprechen lassen — ich werde meine ganze väterliche Sorge darauf verwenden, daß England das erste Land der Erde bleibe — was das Lawn-Tennis anbelangt. Vertrauen Sie mir und meiner Regierung! Es lebe das Leben!“

Sollte Ministerpräsident von Bismarck gelegentlich unterbrochen werden, welche Stellung die Regierung gegenüber den 25 Parteien des Reichsrates einzunehmen gedente, so dürfte sich folgende Erwidrerung empfehlen:

„Meine geehrten Herren Abgeordneten! Ich glaube, Sie wissen alle, was eine Frau ist. Sie wissen alle, was ich bin ist. Sie wissen alle, was eine schöne Frau ist. Und das fiele es mir schwer, Ihnen einen Begriff von unsern feinen Wienerinnen zu machen, wenn Sie sie nicht selber kennen würden. In Bezug auf die Wienerinnen, meine Herren, denke ich, sind wir einig. Deutschland hat seine Militär, Frankreich seine Räder, England seinen Sport, Amerika seine Millionäre — aber wir, wir haben unsere Wienerin. Ich glaube daher, meine sehr geehrten Herren Abgeordneten, nicht Ihrem Widerspruch zu begegnen, wenn ich Sie ersuche, die Regierung bei ihrem Werke der Bewunderung und Anbetung der schönen Wienerinnen auf's eifrigste zu unterstützen wie ich andererseits im Namen der Regierung die Versicherung abgeben kann, daß wir jedem einzelnen von Ihnen in Vergessensgelegenheiten nach Kräften beistehen werden.“

Trara



Weiter Bild

„Wollen Sie die Meine werden, liebes Fräulein?“

„Ja Herr Predigantens-Candidat, können Sie denn auch eine Frau mit fünf bis sechs Kindern ernähren?“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81.391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitannahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesamtnervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.

O-T
T
R.
U

„Rohr Ohr Thor Rohr“
das ist genau ein Zehntel
der STENOGRAPHIE von
KARL SCHEITHAUER
in Leipzig-Naunhof. Lehr-
buch 60 Pf. Lesebuch 60 Pf.

Sobald gelangt zur Ausgabe:
Antiquariats-Katalog No. XI:
Kunst & Kunstgeschichte.
Kunstgewerbe.
Architektur.

Derfelbe liegt gratis und franco zu Diensten.
Heinrich Hugendubel
Buchhandlung und Antiquariat,
München, Salatorstraße 18.

Billige Briefmarken
Preisliste
gratis
sendet AUGUST MARBES, Bremen.



Aktuelle, zeitgemäße künstlerische Beklame-
Anfertigung von Zeichnungen zur:
Interakt Plakat Kataloge
Otto Doigt München
Bühlengasse 17r



Photogr.
Naturaufnahmen
männl., weibl. und
Kind. Acte f. Maler
etc. Probesendgn.
5-10 Mk. u. höher.

Kunstverlag J. B. Wien,
Kohlmarkt 8 J.
Katalog für 50 Pf. franco.

Bücher-Verlag „Novitas“ München 43
Sobald erschienen und in allen Buch-
handlungen vorrätig:

Blide in's Menschenleben
von Dr. med. J. Vogel
Wollen wir Kraben?

Wollen wir Mädchen?
Widerlegung der Prof. Schenk'schen Theorien.
Aboluter Schuß den Frauen!
Preis: Mark 1.60.

Herren!

Salaperlen

(Salacetsantellol)
Salacetol 0.99 Ol. Santali ess. 0.21
heißt das neueste, unübertroffene
Mittel bei

Blasenkatarrh

(Gonorrhoe, Harnröhrenleiden)
Pro Flacon 50 Caps. M. 8.—
Keine Injection! Ohne Geschwürden
Bequem sicher wirkend.
Zu haben in allen Apotheken,
wo nicht, direct durch
Witte's Apotheke, Berlin W.
Potsdamerstrasse 89.

Für Festlichkeiten

Illustrirte Preisliste und
viele originelle
Scherzartikel-Neuheiten gegen
M. 1.—
Buren bum-bum Geschosse!
Sehr unterhaltend! 10 Stück
mit Büchse u. Gebrauchsanw.
gegen 50 Pfg. Alles franco,
Marken von überall werden
angenommen.

Alfred Rosenhain,
München E., Herzog-Maxstr. 2 a. Karlsthor.

Das

Glück im Spiel

nach Wunsch zu lenken
lehrt das Büchlein
von A. Hermann.

Neue Aufl. Sobald erschienen:
Preis 1.10 Mark (franco).
Sticht. Catal. 50 Pf. Berlin.
Buchhandlung **M. Luck,**
Berlin 27,
Braunnen-Strasse 24.

„KUPFERBERG GOLD“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Brennabor

Ist nicht das billigste, aber das beste Rad!

Darum wählt jeder vorsichtige und erfahrene Sportsmann die berühmte Marke „Brennabor“.

Nur echt und unter Garantie mit nebenstehender Schutzmarke.



Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

Verlag der „Jugend“
München
Färbergraben 24

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. a. erworben.



Die Hamburg-Amerika Linie verfügt über 279 Schiffe - darunter 127 grosse Ozeandampfer - mit einem Gesamt-raum-inhalt von 661 355 Brutto-Register-Tonnen; ihre Schiffs-Verbindungen umspannen den ganzen Erdball.

Erste Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: Høivard, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maraak, Hillesytt, Oie, Loen (Olden), Balholmen, Gudvangen, Bergen. - Abfahrt von Hamburg 8. Juni 1902. Dauer 14 Tage.

Zweite Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: Høivard, Odde, Molde, Naes, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen. - Abfahrt von Hamburg 25. Juni 1902. Dauer 16 Tage.

Dritte Nordlandfahrt mit dem Doppelschrauben-Schnelldampfer „Auguste Victoria“ bis nach Spitzbergen; angelaufen werden: Høivard, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Spitzbergen (Advent-Bay, Bellasund), Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen. - Abfahrt von Hamburg 3. Juli 1902. Dauer 22 Tage.

Vierte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis zum Nordkap; angelaufen werden: Høivard, Odde, Molde, Naes, Tromsø, Hammerfest, Nordkap, Digermulen, Maraak, Gudvangen, Bergen. - Abfahrt von Hamburg 15. Juli 1902. Dauer 16 Tage.

Fünfte Nordlandfahrt mit der Lustyacht „Prinzessin Victoria Luise“ bis Drontheim; angelaufen werden: Høivard, Odde, Molde, Naes, Drontheim, Maraak, Hillesytt, Oie, Loen (Olden), Balholmen, Gudvangen, Bergen. - Abfahrt von Hamburg 3. August 1902. Dauer 14 Tage.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.
Fahrkarten sind bei den inländischen Agenten der Gesellschaft zu Originalpreisen zu haben oder können bestellt werden bei der

Abtheilung Personenverkehr
der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Humor des Auslandes

Pat: So 'ne Thonpeife ist doch das Bequemste, was es geben kann.

Mike: Wieso denn?

Pat: Na, wenn sie 'mal auf 's Pflaster 'runterfällt, braucht man sich doch gar nicht mehr erst darum zu bücken.
(Comic Sketches)

A.: Ich gratulire zum Stammbalter! Aber ist er denn nicht etwas zu früh gekommen?

B.: Oh keineswegs, aber die Hochzeit hat etwas zu spät stattgefunden!
(Scria)

Frau: Warum bist Du denn immer so ärgerlich und unfreundlich? Früher warst Du stets liebreich, nahmst mich auf die Knie und fasstest mich am Kinn!

Mann: Ja, damals hattest Du nur ein Kinn!
(Scria)



Die Liebe,

Ihr Wesen u. ihre Gesetze.

Von Dr. med. Kühner.

Preis 3 Mark.

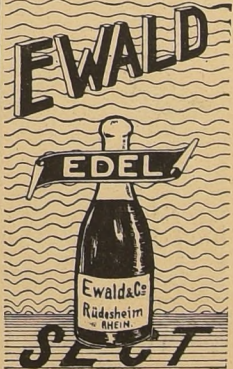
Wohlmeinende ärztliche Ratschläge über die Freuden und Leiden der Liebe.

Nutzbare Betrachtungen über die Ideale und materiellen Grundlagen derselben.

Zu beziehen durch Wllhelm Möller, Berlin S. Prinzenstr. 95.

Hervorragende Original-Entwürfe

für Postkarten kauft jederzeit
Kunstanstalt Walther Neumann,
Berlin S.W. 12, Kochstr. 22.



Zeppiche

Prechtbüchel 3,75, 6., 10., 20. - h. 300 A. Gars, Portieren, Mäntelchen, Stepp etc. billigst im Spezialhaus Berlin 108 (450 Stück) Emil Lefevre



PATENT-ANWALT G. DEDREUX MÜNCHEN
Telefon 6788



Bei Auftrag ü. e. M. gratis
„Wie die Mädchen lieben“
von Arthur Zapp.

Neue interessante Lektüre!

Für Herren:

Das Mädchen für Alles. Pariser Sittenroman. Sehr spannend! 2.-
„Ada.“ Berliner Roman. Illustriert. Realistische Schilderung aus dem Grossstadtleben 2.90
Treulose Frauen Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer. Sensationelle Novität. Hochinteressant. 0.60
Die Pariserin. Moderner Roman von Lee 2.-
Süßes Müßli. Glänzend illustriert. 0.60
Truth, Frauenheir - Frauenliebe 2.90
Der Apoll von Bellevue. Sensationelle Neuheit! 2.20
Das Kind der Ehebrecherin v. Marcel Prevost. 2.20

Reichhaltige illust. Kataloge gegen 15 Pfg. Briefmarken.

M. LUCK, Berlin 27, Brunnenstr. 24.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Wer Weiss Was

„Wuk“ für die Küche bedeutet? Jede intelligente und sparsame Hausfrau! Eine Messerspitze „Wuk“, nur im heißen Wasser gelöst, giebt sofort für 1 1/2 Pf. eine Tasse Wuk-Bouillon im Wohlgeschmack feinsten Rühnersoufflé. „Wuk“ verleiht jeder einfachen Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse reinsten, kräftigsten Fleischbrühe-Geschmack und ist dabei so wohlfeil, dass selbst dem bescheidensten Haushalt seine ständige Anwendung möglich ist. Der Wür- und Kraft-Extract „Wuk“ ist in Büchsen für 25, 50, 90 Pf. überall zu haben.

Vereinigte Nährstoff-Werke Dresden 22.

Vexir- u. Jux-Artikel

Preisliste mit ca. 250 Abbildungen gratis und franco.
C. WIEDLING, München E, Kaufingerstr. 22.

Einbanddecken und Sammelmappen

für das 1. Semester 1902 der „Jugend“ soeben erschienen. 22
Preis Mk. 1.50. 22 zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie direkt vom Verlag der „Jugend“.



Moderne realistische Lektüre!

Hochfeine illustrierte Neuheiten.
Die Liebesquadrielle. Neu! Neu! 1.—
Der April von Bellevue. Hochinteressant! 1.—
Therese Raquin v. Emile Zola. Mit 42 Vollbildern 1.50
Opfer der Sünde. Sensationelle Neuheit! 1.—
Ada. Modern, aber nichts für Kinder! 2.—
Im Bauch von Paris. Mit 22 Vollbildern. 1.50
Die nervöse Frau. Aufsehen erregend. 1.—
Das dritte Geschlecht. Berühmtes Werk. 1.—
Die Pariserin. Besonders lesenswerth! 1.—
Die Beichte einer Fürstin. Sensationell! 1.—
Verandt durch M. Schmidt's Verlag, BERLIN 2, Winterfeldstr. 34.
Grosse Preisliste geg. Einsend. v. 20 Pf. in Marken.

Cäsar und Minka, Racehundzuchteneri u. Handlung,

Zahna (Preussen)

Liefert Sr. Maj. d. Deutsch. Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers v. Russland, d. Grosskutschin d. Hofe u. viel. Kaiserl., Königl. u. Fürstl. Höfe etc., prämiert mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen, empfiehlt:

Edelste Racehund

J. Genes (Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd-, Damenhunde) v. gr. Umerdogg u. Berg-hund b. z. M. Salome u. Schowhündchen.

Der grosse illustrierte Preis-Leistungs-Vertrag u. gratis. Des edlen Hundes Pflege, Aufzucht, Dressur und Behandlung feiner Krankheiten mit reichhaltigen Illustrationen, sauber gebunden, vollständiges Handbuch für jeden Jäger, Hundelehrer und Züchter Mk. 6.—.

... Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna ...

Irrigatorien, komp. 150 M. Neuzettl. heizbar 3.50 M. Damenbinden, Dtz. 50 Pf. 70 Pf., 1 M., Gürtel dazu 30 u. 50 Pf., nach Dr. Furt 2 M. Neuzettl. Bruchbänder ohne Feder. Kopfkissen gegen Schlaflosigkeit 6 u. 7 M. Prospekte gratis.

Illustrirte Preisliste franko.
Jos. Maas & Co., Gummwaren- und Verbandstoff-Fabrik, BERLIN 48, Oranienstrasse 108.

BUCHFÜHRUNG
Sich gratis Prospekt und Probebrief.
Bessere Stellung Höheres Gehalt.
F. Simon
gerichtlich. Bücher-Revisor, Berlin 02.

Geg. Eins. v. Mk. 50 versende incl. Fass 50 Liter selbstgekauften weissen

Rheinwein.

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden. Probefläschen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingel. Rothwein M. 25.—

Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währung 4 Kron. 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.20, Oest. Währung 5 Kr. 25 Hell. in Rolle Mk. 5.—. Oest. Währung 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5.50, Preis. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. excl. Porto.

Inserten-Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie den Verlag der „Jugend“ in München u. Leipzig. Insertions-Gebühren für die 4 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Wiesbaden.
Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Künstlerpinsel „Zierlein“.

„ZIERLEIN“
ELASTISCH ... wie Borstpinsel. ZART wie Haarpinsel. FEIN wie Pinsel. D. R. G. M. No. 53295. Garantie für jeden Pinsel.

Zu haben in allen Mal- u. Utensilien-Handlungen.
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerwerke.

Dr. Dr. Teuscher's Sanatorium

Weisser Hirsch-Oberloschwitz bei Dresden. Physik.-diätet. Kurmethode. Für Nerven-, Stoffwechsel- und Erholungs-Bedürftige. Neues Kurhaus. El. Licht. Centralheiz. Alter Park. Winterkuren. Dr. H. Teuscher, Nervenarzt, Dr. P. Teuscher, pract. Arzt. — Prospekte.



Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt

Locomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von 4—200 Pfdkr. Dampfmaschinen von 4—1000 Pfdkr.

Das Buch für die Frau

von Emma Mosenthin, früh. Sebamme, Berlin S. 83. Seblantitr. 43, aber fensalton. Erfindung. 13 Patente, gold. Medaille, Ehrendiplom, d. R. P. 94583, Laufende Dankdrehb. Zulassung verhält. 50 Pf. Briefm. — Sammlt. Hygien. Sebarsartikel.

Gicht

Bad Salzschlirf Bonifatiusbrunnen. Rheumatismus, Steinleiden. Prospekte, ein Haft Heilerfolge und Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsunfähigkeit in der Heimath der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die Bade-Verwaltung.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, stürme man sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eildich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichen Urtheil und zahlreichen Klientenbeurtheilungen. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Cöln a. Rh., No. 43.

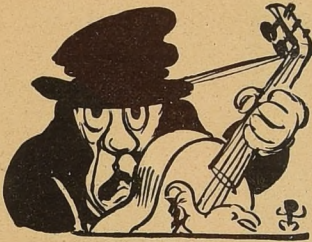


Photogr. Apparate
CHR. TAUBER Grösste Auswahl WIESBADEN.
JLL. PREISLISTE GRATIS & FRANKO



Nur erstklassige Systeme u. sammtl. Zubehör
Photogr. Apparate
gegen geringe Monatsraten.
Kataloge gratis und frei.
BIAL & FREUND in Breslau II.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Gesang des alten Bittermeier

„Seht, mit mir,“ schreit Bülrow heiser,
„Uebereinstimmt voll der Kaiser!“
Besser, glaub ich, an man nimmt,
Daß er mit dem Kaiser stimmt!!
„Auf die Wohnungsgeldzuschüsse
hm — hm — man verzichten müsse!“
hm — was ist dabei denn da?!
hm — Ministern langt es ja!!
Heut spricht Bülrow exemplarisch
Hier industriell-agrarisch,
Morgen an der andern Stell'
Dann agrarisch-industriell!
Eines macht mich doch fast lachend:
Daß allein seligmachend
Sich die röm'sche Kirche heist
Und mit Toleranz dann gleist!!

Fatzkestil

(Vgl. dazu auch die „Trampelrezension“ auf S. 329 dieser Nummer!)

Alfred Kerr bespricht in der „Neuen deutschen Rundschau“ Sudermann's Drama „Es lebe das Leben!“ Er schreibt: „Dieses Werk bietet den dramatischen Fatzkestil in voller Reinheit. Das Wort ist nicht literarisch, aber das Werk auch nicht. Es gibt nur eine denkende Bezeichnung: der dramatische Fatzkestil.“ Anderes ist davon überhaupt nicht zu sagen. Willgeordnetes Frauenroman, Freireichideal, verplumptes Soudou. Kurz: Sudermann.“

Dein schönes Wort, Dein lieblich-süßes,
Bespiel' auf Dich, bereicher Herr:
Bei weitem besser, dünkt mich, hieß' es:
„Der Fatzkestil!“ — kurz: Alfred Kerr!
si.

Schüttelreim

Der Sperling pickt die Möhren an,
Lueger ist ein Ehrenmann.

Das Ordens-Zeitalter

Kaum hat man Dich zur Welt gekriegt,
Dich blendet noch das Tageslicht —
Du weihst Dich doch Du hast bereits
Das „Preussische Begrüßungskreuz“.

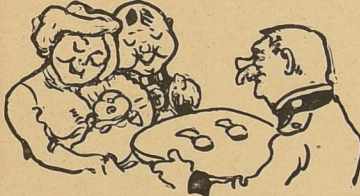


Gehst Du mit Seelenangst und Pein
In's Nativarium hinein,
Und weihst Du gar nichts, lieber Mann,
So stimm den „Sang an Regie“ an

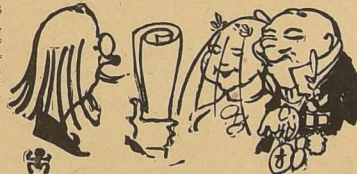
Und Du erhältst — sei guter Dinge —
Den „Streberstern an goldnem Ringe“.



Bethätigt Du Dich als Student
Schon für das Heereskontingent,
Wird Dir und ihr — 's ist fein scherzando —
Ein „Danke“ von dem Bezirkskommando.
Ist gar das „zweite“ schon in spe,
Der Orden „pour fécondité“.



fühst Du Dich später, lieber Sohn,
Als Stütze von Altar und Thron,
Und spürst Du weiter keine Neigung
Für auferhebelichen Zengung,
Käst Dich vielmehr aus manchen Gründen
Noch kirchlich trauen und verbinden,
Wird Dir ein Knutsdiplom gefandt,
Entworfen von sehr hoher Hand.



(Zeichnungen von A. Schmidhammer)

Der neue Plutarch des „Schwarzen August“

Am 3. Juli war in Sadowa Schlachtag,
Der König, Molke und Bismard fenten
sich zum Stat, bis die Thurmuhre die feige-
sege Zeit schlug.

Ein Landwehremann merkte, daß jene
still fand, und, als Schullehrer begierst für
den niederen Kirchendienst, zog er sie auf.

Schon räkten die Gesteirer an, da schlug
die Uhr 1/8 8, und die Felden eilten gerade
noch zur rechten Zeit zum Kriegsspiel.



So hatte der deutsche Schulmeister
die Schlacht bei Sadowa gewonnen.



Geistliches Leichenbrettel

Von Kassian Klubschneid, Cullselemaier

Aus der Budgetdebatte des österr. Reichsraths: Abg. Malik (alldentsch) will dem Finanzminister zeigen, wo er die Bedeckung für die verschiedenen Forderungen finden könne. Redner verweist auf das Vorgehen des Dekans von Leibniz, der eine im Verhältnis zu seinem thatsächlichen Einkommen ganz geringfügige Summe einbekannt habe. Ebenso wehre sich der Dr. Daum von St. Däim gegen die Besteuerung, der auch die Geistlichen drückt, seinen Kaplänen nichts zu essen gibt und ihnen die Beheizung ihrer Wohnräume verweigert. Wenn sie einheizen wollen, sperrt er den Kamin mit einem Schlüssel ab. (Heiterkeit.)

Vix orimur, morimur! Kaum daß uns ward
vergönnt, des Lebens Licht zu schauen,
Zat auch der Tod uns arme Erdenpilger
schon in seinen Klauen.

Datum, o frommer Christ, sprich ja
de mortuis nil nisi bene
Und sende ein Stofsgebetlein zum Himmel für
die alhier bestatteten St. Veiter Kapläne!
In verhältnismäßig noch recht jungen Jahren
Mußten sie leider schon von dieser Erde
fahren.

Kaum waren sie nach allen Regeln konfuriert
und geschoren,
Sind sie mitten in Amt und Würden theils
verhungert und theils erfroren,
Dieweilen ihrem Pfarrherrn das Fasten viel
verdienstlicher als das Essen schien
Und als beste Vorbereitung für das Jenseits
ein ungeheurer Kamin.
Hoffen wir, daß dem hochwürdigen Patronus,
weil er hinieden mit Hingung und Holz geizigt,
Nach seinem segnen Abscheiden drüben wird
um so ergiebiger eingeheizt!



Aktuelle Heiraths-Annonce

Fräulein, welches als Mitgift einen größeren
Posten geldruckmarken „DEUTSCHES REICH“
besitzt, sucht sich zu verheirathen.

Der neue Plutarch

Der sparsame Dr. von Daller sucht
die Redewuth seiner Kollegen nach Möglich-
keit einzubämmen.

„Heut werd' ich's denen wieder stecken!“
rief ein fraktionsgenosse vor der Sitzung.
„Heut halst du's Maul!“ bedauerte ihm
Daller streng. „Um halber zwölfe is
Bockprob!“



Weltchronik der „Jugend“

Zu Unbeginn des Monats Mai
 Passierte wieder mancherlei:
 Zum Beispiel wird sehr festgestellt,
 Daß Pierpont Morgan, der die Welt
 Zusammenkauft, wie Alle wissen,
 In Deutschland auf Granit geissen.
 Er wollte Hamburg auch und Bremen
 Die großen Dampferlinien nehmen
 Und seinen Trutz verleißen ein,
 Wie Englands große White Star Line.
 Doch die Zusammenkauferi,
 Die glückte Morgan hier vorbei,
 Trotz aller raffinierten Kniffe:
 Es bleiben deutsch die deutschen Schiffe!
 Dann folgt sehr der Sektgenuß
 Per Flasche 50 Pf. plus
 Durch unreine neue Schaumweinstener;
 Beim Apfelmwein ist's nicht so theuer!
 Vermuthlich meinen die Gehehe,
 Wer sich an diesem Trunk ergehe,
 Sei ohnehin gestraft genug —
 Sehn Pfennig zahlt er blos mit Fug! —
 In Düsseldorf sprach jüngst gewandt
 Graf Bülow von Immanuel Kant
 Und Alles ist entzückt gewesen,
 Daß unser Kanzler so belesen! —
 In Lüneburg — wie absonderlich! —
 Stellt unsern Prinzen Heinerich
 Der freisinn auf als Candidaten,
 Daß die sozialen Demokraten
 Im Wahlkampf unterliegen sollen —
 Doch der Parteipapst hört's mit Grollen,
 Von „lächerlichem Einfall!“ spricht er —
 So streng richtet Richter Richter!
 Des Weitem kommt die Meldung her,
 Daß Ritter Schorsch von Orterer
 Den Mann, der jüngstens es gewagt
 Und ihn um sein Billet gefragt,
 Weil er den Halbott nicht erkannte,
 In Wahrheit keinen Ochsen nannte.
 Er sagte blos in stolzer Ruh',
 „Sie unverkämter Mensch!“ dazu
 Und meint, daß dies sich besser schide —
 O Mensch, da fehlt es weit im Knicke!
 Denn jeder unbefangene Mann
 Sieht dieses für noch gröber an:
 „Sie Ochse!“ Das war halt bajawarisch,
 Wenn auch nicht just parlamentarisch,
 Auch weiß man, daß die Dummten immer
 Die Andern halten für noch dümmer,
 Doch jenes „unverkämte“ beweist
 Des Ritters arroganten Geist,
 Der meint, daß er, der Orterer,
 Schon etwas ganz Besondres wär! —
 In Köln am Rhein hat man soeben
 Max Häbe's „Jugend“ auch gegeben,
 Doch hat man sie zu unter Fegst
 Ins Kathetrische übereseght!
 Zu einem „Pastor“ ward der Pfarrer;
 Kaplan Schwaorsk, dieser Narr, er
 Ward „Candidat“ — na u. s. w.!
 Die „Jugend“ wirkte nie so heiter;
 Doch traurig bleibt die ganze Sache,
 Daß der Verfassung böser Drache
 Die deutsche Kunst vergiften darf
 Mit seinem Athem, faul und scharf! —
 In Rom, wohin der Pilger wandelt,
 Wird Musolino jetzt verhandelt,
 Ein Mörder, der so eitel ist,
 Wie höchstens sonst ein Cenorist. —



Ein Opfer der Mode

Julius Diez

„Schade, daß diese modernen Kostüme so unpraktisch sind; man kann sich nicht 'mal nach 'nem hübschen Rittmeister umsehen!“

Die Hansee-flegel in Venedig
 Sind ihres Kerkers wieder ledig,
 Den sie verdient durch rohes Raufen
 Nach massenhaft betrieblenem Saufen —
 Der König ließ sie wieder laufen.
 Im Wiener Stadtrath wurde neulich
 Gesprochen viel, was unerfreulich,
 Als man darüber debattirt,
 Ob Klingers Werk wird acquirirt.
 Es klang dabei das Wienerisch
 Schon allerhöchst-Berlinerisch!
 Ein giffelgeschwollener Stadtrath schrie:
 „Ich halte die Polychromie —
 Der Gute hatte keinen Dünst! —
 In sich schon für Verfall der Kunst!“
 Dann rief ein andrer Biedermann:
 „Man kennt dem Werk den Juden an:
 Der Klinger heißt — wir wissen es! —
 In Wahrheit einfach Klingeles!
 Das Werk ist uns darum verhasst,
 Weil er's auf Jüdisch aufgesetzt,
 Und Jüdisch halbst er nach Effect
 Und — die geist ist uncorrect!“
 Jachob das allerbeste Stück,
 Das leidet dann der Herr von Kyff,
 Der aus dem Handgeleske-spricht:
 „Das Zeug ist gar kein Kunst-
 werk nicht!“
 Es ist, beim rechten Licht beachtet,
 Ein kunstgewerbliches Produkt!“
 So schimpften sich die Weheheuler
 In Fronten die verehrten Mäuler,
 Und trotzdem war belagten Knoten
 Das Kunstwerk gar nicht angeboten! —
 Der Erzherzog Franz Ferdinand
 Der nimmt nach London, wie bekannt,
 Verschiedne Ehrenkavaliere —
 Im Gange sind es Stücker viere:
 Zunächst natürlich ein Magyar,
 Ein Deutscher dann — ist's wirklich wahr?
 Ein Tscheche ferner ist dabei
 Und Einer aus der Polakei!
 Das wär an sich ja ganz famos —
 Nun aber ist der Teufel los:
 Den Mistfisch will es sehr verdrießen,
 Sich jenen Dreien anzuschließen,
 Denn Mistfisch ist, wie Jeder weiß,
 Die Nummer Eins im Erdenkreis,
 Und würd' er gleichgestellt den frechen
 Germanen, Polen oder Tschechen,
 So wär die Schmach ihm ungeheuer —
 Drum schimpft und schreit und speit er Feuer!
 Völlig auch werden noch Slovonen,
 Kroaten, Serben und Ruthenen,
 Bulgaren, Mähren, Bosniaken,
 Nebst Italienern und Slovaken
 Verlangen, bei belagter Reife
 Sich anzuschließen gleicherweise —
 Dann wird's erst recht und Kondons Mob
 Ist sicher hoch erfreut darob! — Herodot

Offene Stelle

Dringend gesucht

wird von siegesgenohntem, aber noch nicht gesiegt habendem, englischem Feldherrn ein Buren-general, welcher geneigt wäre, sich unter glänzenden Bedingungen schlagen zu lassen. Reicher Gehinntheil an der Beute, Verleihung des Lorbeliels. Strenge Discretion. Nur ernstgemeinte Anträge beliebe man sobald als möglich zu richten nach London, Staatsregierung.



Das Protzenkind

Artur Halmi

„Daß seht dös Buberl noch immer net laufen kann!“ — „Sei Vater sagt, dös braucht's net, — er kauft ihm a Automobil.“

Die Düsseldorfer Ausstellung

Erfolge zählt ja die „Jugend“ schon viel;
Den größten in diesem Falle:
Denn hier ist nicht nur die Halle,
Nein, auch der Protektor im „Jugendstil“!

Fassbinder

König Eduard VII. hat durch den Krönungs-
feld, den er am 26. Juni leiten wird, einen großen
Ehrer gemacht. Er wird die Seele, die sich gegen
die katholische Religion wendet und sie als Verleumdung
und Götzendienst bezeichnet, nicht sprechen. Aus
Freude darüber hat der Papst dem Neubefehlten be-
reits die — Jugendprobe gelohnt, und zwar soll
es dasselbe Exemplar sein, das einst den Kufen der
Königin Isabella von Spanien schmückte.
Das bayerische Centrum aber wird sich bei den
Krönungsfeierlichkeiten durch Dr. v. Orterer
vertreten lassen. Aus diesem Grunde sind bereits mehrere
hundert Photographien unseres hochverehrten Kam-
merpräsidenten nach England verandt worden, wo
sie — unter das Wahnpersonal verteilt werden.

Aus Dr. Oertels lyrischen Ergüssen *)

1.
Wieder schlag ich meine Leier
Zu der Allerliebsten Preis
Und das neuentfachte Feuer
Treibt mich immerfort in Schweiß!
Doch das könnt ihr mir verzeihen,
Freunde, lieben ist gesund —
Ich verlor im letzten Mai
Runde fünfundsiebenzig Pfund! —

*) Reichstagsabg. Oertel ist sehr stark und trägt stets
eine weiße Weste. Außerdem ist er Anhänger der Brügel-
straße und hat bereits mehrere Bände Diefel verbrochen.

II.
Der Herbststurm braust durch die Aeste
Und treibt mit den Blättern sein Spiel.
Mich friert in der weißen Weste,
Es ist schon empfindlich kühl.

Dort seufzt ein verliebter Primaner
Weltschmerzlich im Mondenschein —
Ich glaube, drei kräftige Watschen
Die würden ihm dienlich sein!

Abendspaziergang

Die Nachtigall schlägt im Gebüsch
Recht niedlich und melodisch —
Doch dieses Laufen „nach Tische“,
Allein Liebchen, ist strapazios.

Hier weiß ich ein lauschiges Plätzchen —
Kann, daß ein Mäuschen sich reut.
Da können wir sitzen, mein Schätzchen,
Doch ob diese Bank mich trägt??



Die Zucker- und die Branntweinsteuer

Zu Tisch! Der Reichstruchseß seroirt
Die Zuckerfeuerhüschel.
Die man magiert,
Die man gefocht in Bräsel.
Dorüber ist zu euren Feid
Die schöne Kuchengabenzert.
O weh, ihr Prämienschluder,
Wie billig wird der Zucker!

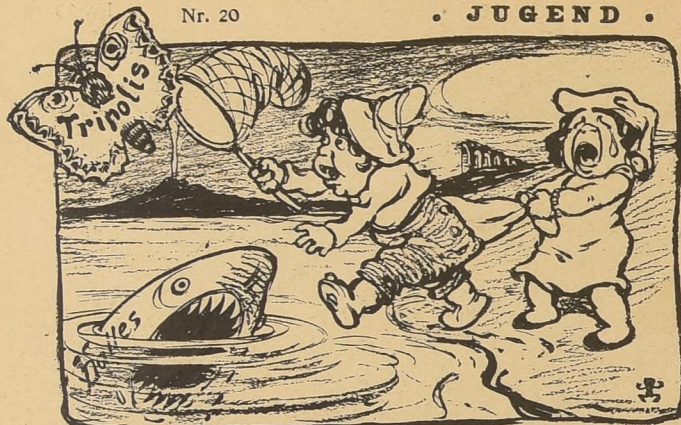
Da lodert der Mararier Grimm
Empor in hellen Flammen.
Wir hungern! Unre Noth ist schlimm
Und alles bricht zuammen.
Wir preisen auf dem letzten Loch!
Die Branntweinsteuer hilft uns noch.
Zuerst die Branntweinsteuer,
Dann sei der Zucker euer!

Ein Pfäfflein sah dem Kampfe zu,
feist sah es in der Mitten.
Es lächelte in stiller Ruh,
Als sich die Gegner stritten.
Ihr redts und lints, was zantst ihr noch?
Ihr seid ja Brüder, liebt euch doch!
Schweigst still von euren Steuern;
Macht es, wie ich, ihr Cheuren.

Da that es zu dem Branntwein
Den Zucker laß und weichlich,
Gosh heißes Wasser dunn hinein,
Doch ja nicht allzureichlich!
Drauf trank der Mann im schwarzen Rock
Mit frommem Anbick seinen Grog. —
So eint ein stiller Mucker
Den Branntwein und den Zucker!

Frido

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer ist von
I. v. Zumbusch. Die nächste Nummer
bringt als Titel das Bildnis Max v. Dettendorfer's
von F. H. v. Kaulbach.



Italienische Eroberungspolitik

Nach dem bunten Falter dort
Schaut er aufwärts immerfort,

Vor die eignen Füße dich,
Ja, da siehst der Bursche nicht!

(In Italien werden jetzt überall Massenversammlungen veranstaltet, in denen gegen die Absicht der Regierung, eine Expedition nach Tripolis zu unternehmen, im Hinblick auf die im eigenen Lande herrschende Noth entrüstet protestiert wird.)

Von Lord Roberts,

welcher zur Zeit die warmen Bäder von Wiesbaden gebraucht, ist uns ein Brief aus den Redaktionsfilz geflossen, den er an seinen Freund Joe Chamberlain gerichtet hat und der folgendermaßen lautet:

Dear Joe! Ich bin seit einigen Tagen hier und will Dir über meinen Aufenthalt gern einiges berichten. Vor allem: Ich bin recht zufrieden. Man kommt mir mit großer Wärme (50° F) entgegen. Die Leute haben eine große Sympathie für uns Engländer und bezeichnen manches mit Ausdrücken, welche ein durchdringendes Verständnis für uns und unsere Eigentümlichkeiten beinhalten. Zum Beispiel: Etwas recht Hohes nennen sie „Englisch“; wenn einer recht lügt, sagen sie „er lüschend“; bekommt Jemand Prügel, so heißt: es merhetet nichts“ und will man seinem Feinde einen besonderen Schreck einjagen, so sagt man: „Dich soll gleich der Chamberlain holen.“ Auch das Land an sich ist schön und wäre für einen Krieg wunderbar geeignet. Denn es gibt hier so viel zu verbrennen, daß unsre Tommies viele Jahre damit zu thun hätten, und dabei haben die Leute einen solchen Idealismus, daß sie das Wiederaufbauen gar nie verlangen würden. Im Gegentheil! Sie wehren sich sogar dagegen, da sie große Liebhaber von Ruinen sind. Ich habe erst gestern eine Befucht, in Heidelberg — (nicht zu verwechseln mit dem in Transvaal gelegenen) —, wo ein früherer französischer Künstler einmal in geradezu vorbildlicher Weise gearbeitet hat, und wo man jüngst daran dachte, das Ding von Staatswegen wieder aufzubauen. Aber willst Du es glauben! Ein Einzug der Entrüstung erhob sich dagegen und die ausgebrannte Hütte muß stehen bleiben wie bisher. Wie angenehm wäre so was für uns im Fall des Friedensschlusses mit den Buren. Wie sieht es übrigens damit? Die 1000000 Mark, die ich für die Beendigung des Krieges erhielt, sind schon beinahe zu Ende, der Krieg aber nicht — wie kommt das? Uebrigens muß ich leider jetzt einen Teil davon hier sitzen lassen, denn die Ärzte hier sind gut, aber unerschöpflich teuer. Jede Consultation kostet mich 1 Krone — 10 Mark. Auch so ein Bart, das ich seit dem Krieg hier eingebürgert hat und mich immer an Transvaal erinnert! Wie es überhaupt viel ähnliche Worte hier gibt, z. B. Heidelberg (s. o.), Johannisberg, Berlin u. ähnl. Auch Spiesskop, Zummkop u. dgl.“ Höre ich manchmal rufen. Die schimmlige Transvaal-erinnerung sind allerdings meine Beine, die manchmal infernalisch brennen und mich schon zu dem

Nachdenken über die Frage veranlassen, ob nicht vielleicht das Gewissen in den Weinen liegt? Wo sitzt es bei Dir, Joe? — Nun einerlei! Wenn die Germans mich nur wieder gesund machen, dann will ich nach dem Gewissen nicht mehr fragen. Unangenehm ist mir nur, daß die Gallunten dann vielleicht mit dem verfluchten „Made in Germany“ auch noch stempeln werden.

Deinen
alten Freund und Feldmarschall
Roberts.“

*) Soeben erfahren wir durch die Betungen, daß Lord Roberts nicht in Wiesbaden ist. Desto besser!

„Schutz des Harthales“

In München hat sich ein Verein gegen die Ver-
schandelung der umliegenden Natur Schönheiten gebildet.

Gottlob, nach allen den Vereinen,
Die schwarz sind oder roth kulört,
Zum erstenmale endlich einen,
Der auf die grüne Farbe schwört!
Gottlob, nach al' den Dunkelmännern,
Den Daller, Wörle u. f. f.,
Zum erstenmal von Licht-Bekennern
Ein freies, ungestörtes Wort!
Nach al' dem Streit der langen Tage,
Wie man die Schule schöner macht,
Zum erstenmale auch die Frage:
Wie man für Schönheit Schule macht!
Und nach den Zoltaristdebatten
Zum erstenmal ein Protokoll
Nur über dies: wie zu erstatten
Dem Harthale seinen Zolt!
Ein Hoch den tapfern Schönheitserrettern!
Ein Gruß der „Jugend“ voll und laut!
Daß nicht Euch nur, daß nicht mit Brettern
Man uns die liebe Welt verbaut!
Daß nicht der Jar' schlüß-Eritonen
Verstümmelt eine rohe Hand!
Daß nicht Banauken-Stämme wohnen
In dem Athen am Harthale!
Laßt nicht verkleiden und verkleiden
Die nackte Schönheit der Natur,
An der sich alle Augen weiden,
Uns von den Schneidern der „Kultur!“
Den Nibelungenhort der Berge,
Des Stromes Urmal-Poesie,
Laßt sie nicht rauben durch die Zwerge,
Die rußigen, der „Industrie!“
Dann wird die Stadt im Harthale
Nicht nur „die schöne Großstadt“, nein,
Dann wird sie ein für allemale
Die „große Stadt des Schönen“ sein.

„Jugend“



Geschäftssorgen

A. v. Kubinyi (London)

„Goddam! So'n Pech! Jetzt, da ich eine fabri' künstlicher Arme und Beine eingerichtet habe, will Edvard uns jeden Preis Frieden schließen!“